

Erna (geb. Müller) und Max Pscherowski (ein Stein), Frankfurter Str. 61



GPS: N 50.05443°, E 8.69531°

Das Haus Frankfurter Straße 61 gehörte dem Schneider Max Pscherowski (12.10.1896-03.06.1955), der aus Polen stammte. Zusammen mit seiner nicht-jüdischen Ehefrau Erna (Ernestine Louise Lina), geborene Müller, führte er während der NS-Zeit im Erdgeschoss des Hauses ein Ladengeschäft. Erna Pscherowski war eine gebürtige Neu-Isenburgerin evangelischen Glaubens. Sie kam 1896 zur Welt.

In den ersten Jahren nach der nationalsozialistischen Machtübernahme blieben Max und Erna Pscherowski von Diskriminierungen und Angriffen weitgehend verschont. Zwar versuchten SA-Männer mehrfach, die Kundschaft am Betreten des Ladens zu hindern, aber das Geschäft lief trotzdem weiterhin gut. Max Pscherowski hatte seinen Kundinnen und Kunden – meistens Arbeiterinnen und Arbeiter – schon immer gute Zahlungsbedingungen gewährt, so dass sie ihm in dieser Situation treu blieben. Manche betreten das Geschäft ostentativ, andere nur noch abends im Dunkeln durch den Hintereingang.

In den Jahren 1937 und 1938 verschärfte sich die Situation. Das Haus wurde mit antisemitischen Parolen beschmiert, der Umsatz des Geschäftes ging spürbar zurück. Im Herbst 1938 erlitten Max und Erna Pscherowski ein ähnliches Schicksal wie Josef Drehlich. Im Oktober wurden sie verhaftet und mussten die Nacht zusammen mit anderen Neu-Isenburger Jüdinnen und Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit auf der Polizeiwache verbringen. Von Frankfurt aus wurden sie am nächsten Tag an die polnische Grenze deportiert. Da der polnische Staat die Grenze jedoch gesperrt hatte, mussten sie in Beuthen 17 Stunden in der Kälte des Oktobers auf dem Bahnhof warten, bevor sie schließlich wieder nach Neu-Isenburg zurücktransportiert wurden. Als Max und Erna Pscherowski nach Hause kamen, war ihr Auto beschädigt, im Haus waren alle Wasserhähne abgeschraubt und der Strom war abgestellt.

Während des Novemberpogroms 1938 zerschlugen im Haus von Max und Erna Pscherowski junge Neu-Isenburger auf Befehl ihres SA-Führers die Schaufensterscheiben und das Ladentransparent. Vergeblich versuchte Max Pscherowski weitere Übergriffe zu verhindern. Um sich nicht der Gefahr von Misshandlungen auszusetzen, versteckte er sich schließlich bei einer befreundeten Familie und

verließ später für einige Tage die Stadt. Was danach geschah, wird in der Urteilsbegründung eines Nachkriegsprozesses vor dem Landgericht Darmstadt dargestellt:

„[...] Inzwischen hatte sich die Straße mit Menschen gefüllt und eine Gruppe vorwiegend junger Menschen war durch die hinten gelegene Haustür in das Anwesen Pscherowskis eingedrungen. Dort befand sich [...] seine [...] Frau, die noch einige Wertgegenstände holen wollte [...]. An ihrem Vorhaben, die bereits vorher bereitgestellten Koffer mitzunehmen, wurde sie gehindert [...] unter der Äußerung: ‚Mach, dass du herauskommst, du Judenmensch!‘ [...]. Die in das Haus Pscherowskis eingedrungene Menge [...] zertrümmerte die [...] Scheiben und [...] die Einrichtungsgegenstände [...]. Nachdem die Zerstörungen [...] längere Zeit gedauert hatten, erschien der Angeklagte Z. [...] und betrat das Anwesen Pscherowskis. Dort veranlasste er alsbald die Räumung des Hauses, wobei er ankündigte, dass es angesteckt würde. [...] Benzin wurde gebracht und im Hausflur derart ausgegossen, dass es über eine kleine Treppe in den Laden hineinlief. Sodann wurde das Benzin in Brand gesetzt. Währenddessen hatte man [...] in die Seitenwand des Hauses ein Loch gestoßen anscheinend um dem Feuer Luft zuzuführen.“ (aus: Rebentisch/Raab, Neu-Isenburg zwischen Anpassung und Widerstand, Neu-Isenburg 1978, S. 263)

Erna Pscherowski wurde in sogenannte „Schutzhaft“ genommen und erst wieder freigelassen, als ihr Haus abgebrannt war. Nach dem Pogrom wies die Ortspolizeibehörde dem Ehepaar im Haus der jüdischen Familie Cahn in der Frankfurter Straße 32 einen Raum zu. Aus Deutschland fliehen wollte Max Pscherowski nicht, denn er fühlte sich hier zuhause und hoffte, dass der Antisemitismus bald wieder abebben würde.

Im Juni 1939 wurde Max Pscherowski aus Deutschland ausgewiesen und floh nach Belgien. Da er kein Geld mehr hatte, unterstützte ihn in Belgien zunächst die Heilsarmee. Nachdem die Deutsche Wehrmacht Belgien besetzt hatte, musste Max Pscherowski Zwangsarbeit als Schneider bei der Organisation Todt leisten. Als er eines Tages mit dem Einkaufen von Stoffen beauftragt wurde, kehrte er nicht mehr in das Arbeitslager zurück, sondern tauchte in Belgien unter. Max Pscherowski überlebte im Untergrund.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Pscherowski nach Neu-Isenburg zurück und betrieb hier wieder eine Schneiderei mit Ladengeschäft in der Frankfurter Straße, zunächst im Haus Nummer 30, ab 1954/55 wieder in der Frankfurter Straße 61. Max Pscherowski starb am 3. Juni 1955.

Erna und Max Pscherowski hatten sich während der NS-Zeit scheiden lassen. 1946 heiratete Erna den 1912 geborenen Ludwig Segelmann. Das Ehepaar lebte bis zum Ende der 1960er Jahre in der Neu-Isenburger Bahnhofstraße und später in Sprendlingen.